

# Die surreale Welt der Fantasie

Text Anne Kunz **Mit ihrer Arbeit «Frühstück in Pelz» wurde Meret Oppenheim als Künstlerin weltberühmt, ihr Werk umfasst aber weit mehr. Eine Retrospektive im Kunstmuseum Bern führt mit der legendären Pelztasse und über 200 weiteren Objekten vor Augen, wie vielseitig und eigenständig die in Berlin geborene, später in Basel, Paris und Bern lebende Tochter eines Hamburger Arztes und einer Schweizerin war.**

Vieles sprach schon bei ihrer Geburt dafür, dass aus Meret Oppenheim etwas Besonderes werden sollte. Allein die Wahl ihres Namens: Den Eltern gefiel die wunderschöne, geistreiche und erotische Meret in Gottfried Kellers Roman «Der grüne Heinrich». Vielleicht waren sie deshalb nicht überrascht, dass ihre Tochter Künstlerin werden wollte.

Geboren in Berlin-Charlottenburg, verbrachte Meret Oppenheim ihre Jugendzeit in Basel, in Délemont, im süd-

deutschen Steinen und in Carona im Tessin. 1932, erst achtzehnjährig, zog Meret von Basel nach Paris, wo sie sich bald im Surrealistenkreis um Alberto Giacometti, Max Ernst und André Breton bewegte. Diese luden sie ein, zusammen mit ihnen auszustellen. Meret Oppenheim gehörte damit zum erlesensten Künstler-Clan des damaligen Paris. Mit zwanzig stand die schöne junge Frau dem Maler und Fotografen Man Ray nackt Modell. Das Foto der unbedeckten Meret hinter dem grossen Rad einer Druckerpresse trug zu ihrer Legendenbildung bei: Schön wie eine griechische Göttin steht die Malerin da. Meret Oppenheim galt an der Seine fortan als die Muse der Surrealisten.

## Das «Frühstück in Pelz» und seine Folgen

Mit 23 kreierte sie ein Werk, das sie mit einem Schlag berühmt machte und das zu einem Symbol für den Surrealismus wurde: das Objekt «déjeuner en fourrure» (Frühstück in Pelz), ein mit Gazellenfell überzogenes Frühstücksgedeck. Kaum entstanden, kam es 1936 ins New Yorker Museum of Modern Art. «Wer ist uns über den Kopf gewachsen? Das Meretlein», staunte der Surrealist Max Ernst in Paris. Ein Mythos war geboren. Im selben Jahr wie das «Frühstück in Pelz» entstand ein weiteres herausragendes Objekt: «Ma gouvernante – my nurse – mein Kindermädchen», ein auf einem Silbertablett prä-



Das Kunstmuseum Bern hat eine Retrospektive zum Schaffen von Meret Oppenheim (1913–1985) zusammengestellt. Ihr wohl bekanntestes Werk ist «Das Frühstück in Pelz» von 1936. (© Photo Scala, Florence/The Museum of Modern Art, New York, 2005, © ProLitteris, Zürich)



Die Schlange erweist sich in Oppenheims Werken immer wieder als Leitmotiv, in welchem das Thema von der ewigen Wiederkehr und Erneuerungskraft der Natur anklingt: Das Geheimnis der Vegetation, 1972, Öl auf Leinwand, 195 × 97 cm. (Kunstmuseum Bern, Hermann-und-Margrit-Rupf-Stiftung, © ProLitteris)

sentiertes weisses Paar Stöckelschuh, an deren Absätzen – einem Poulet ähnlich – Papiermanschetten angebracht sind.

Der frühe Ruhm war für die junge Künstlerin aber eher belastend als beschwingend. Leicht hätte sie aus ihrer fulminanten Pelztasse ein Markenzeichen machen und alles mit Pelz überziehen können – wie der Verpackungskünstler Christo mit seinen Emballagen. Der Erfolg wäre ihr auf lange Zeit sicher gewesen. Doch Meret Oppenheim liess sich nicht in ein Stilkorsett pressen. Nach dem jugendlichen Eklat der berühmten bis berüchtigten Pelztasse kehrte sie nach Basel zurück. Es folgten lange Jahre der Einsamkeit im Wechselbad von Zweifel und Verzweiflung, von Tief und Hoch. 1949 heiratete sie den wohlhabenden Kaufmann Wolfgang La Roche, mit dem sie in Bern, Thun und Oberhofen lebte.

Dann, im Alter von 41 Jahren, waren die Depressionen und die Schaffenskriese vorbei. Wie ein Phönix aus der Asche tauchte Meret Oppenheim 1954 wieder als Künstlerin auf. Es entstanden an keine Gattung und Material gebundene Arbeiten. Sie zeichnete, malte und schuf Objekte, die sich oft durch Rätselfähigkeit auszeichnen. Lange galt ihre Kunst als unzeitgemäss. Erst in den 1970er-Jahren wurde sie wiederentdeckt. Sie nahm 1982 an der Documenta 7 in Kassel teil und erhielt Kunstpreise. Als sie 1985 mit 72 Jahren in Basel starb, war sie längst eine unverrückbare Grösse der Kunst des zwanzigsten Jahrhunderts.

#### Der Brunnen in Bern

Bekannt ist Meret Oppenheim auch wegen ihres 1983 geschaffenen Turmbrunnens auf dem Waisenhausplatz in Bern. Dieses letzte grosse Werk entstand zwei Jahre vor ihrem Tod als öffentlicher Auftrag. Das Wasser rinnt einer Säule entlang und befeuchtet nackten Beton. Graswuchs und Moospolster umarmen den Betonkörper. Es ist ein Kunstwerk in permanenter Verwandlung, an dem die Natur arbeitet. Der Brunnen erhitze die traditionellen Geister so sehr, dass seine Entfernung verlangt wurde. Vergeblich: Heute ist der Meret-Oppenheim-Brunnen aus Bern nicht mehr wegzudenken.

#### Die erste grosse Retrospektive

Meret Oppenheim zu Ehren wurde jetzt, 21 Jahre nach ihrem Tod, im Kunstmuseum Bern die erste grosse Retrospektive eingerichtet. Die Institution besitzt dank einem Legat der Künstlerin sowie Ankäufen und Leihgaben die weltweit bedeutendste Sammlung von Op-

penheims Werken. Die Ausstellung «mit ganz enorm wenig viel» bietet Besuchern die Gelegenheit, sich einen Überblick über Oppenheims Malereien, Skulpturen, Zeichnungen, Objekte, Dichtungen und Designarbeiten zu verschaffen. Vielfältig sind auch die Materialien, mit denen sie arbeitete: Holz, Metall, Leinwand, gefundene Objekte, Gips. Die Ausstellung ist nicht nach rein chronologischen Kriterien gegliedert, sondern nach Themen, die ihrer sprühenden Fantasiewelt zugeordnet werden können: Traumszenen und Maskeraden, Wolkengebilde und Nebelschwaden, Landschaftsszenarien mit Gestirnen und Planeten, Schlangen und Mythen. Da steht auch das berühmte pelzüberzogene Frühstücksgeschirr, das nach langem Warten aus dem New Yorker



Das Zeugnis einer lang andauernden Krise: Steinfrau, 1938, Öl auf Karton, 59 × 49 cm. (Privatbesitz, Bern, © ProLitteris)



Im selben Jahr wie die Pelztasse entsteht ein weiteres herausragendes Objekt: Ma gouvernante – my nurse – mein Kindermädchen, 1936, Weisse Damenschuhe auf ovaler Metallplatte mit Papiermanschette, ca. 20 × 30 × 15 cm. (Moderna Museet, Stockholm, © ProLitteris)



Das Unerwartete und Eigenwillige ist kennzeichnend in Oppenheims Schaffen: Portrait mit Tätowierung, 1980. (Privatsammlung Bern, © ProLitteris)

Museum of Modern Art nach Bern reisen durfte.

#### Die Traumbilder

Dass Meret Oppenheims Werk gerade heute im Zusammenhang mit der Kunst der Jungen wieder mehr Beachtung findet, ist auf ihre Eigenwilligkeit, das Formulieren jenseits von jeglichen Stil-kategorien zurückzuführen. Die Künstlerin fasziniert durch ihren scharfsinnigen Witz, ihre Lust an Mehrdeutigkeiten und Abgründigkeiten, ihren ungebrochenen Willen zum Experimentieren. Schon als Teenager beschäftigte sie sich mit Psychoanalyse und schrieb ihre wichtigsten Träume auf. Aus solchen Quellen holte sie sich oft den Stoff für ihre Bilder. Nach einem Traum malte sie «Das Geheimnis der Vegetation»: Eine Art

Sonde führt vom blauen Taghimmel ins Unterirdische, umflimmert von weissen und grünen Viereckformen. Zwei Schlangen, für Meret Oppenheim das Tier der Erkenntnis, winden sich durch das Bild. Dieses Tier findet sich häufig bei der Künstlerin. Auch im Werk «Alte Schlange Natur» aus dem Centre Pompidou in Paris ist eine Schlange zu sehen, die aus einem Kohlesack kriecht. Das Gemälde «Steinfrau» ist ein Schlüsselwerk zum Verständnis der Erstarrung der Künstlerin, die während Jahren durch Depressionen nahezu gelähmt war.

Die eigenwillige Lady porträtierte ihr Gesicht mit Tätowierung und Federohrringen. Da war sie schon bald siebzig und von der Frauenbewegung als Heldin mit selbstbestimmtem Leben verklärt. Neben den berühmten Museumsstücken aus New York, Paris, Wien und Stockholm findet sich auch bisher Unbekanntes aus Privatbesitz und dem Nachlass Oppenheims in der Ausstellung – zum Beispiel Modeentwürfe, mit denen die junge Künstlerin versuchte, Geld zu verdienen. So entwarf sie unter anderem Armringe aus pelzbezogenen Metallrohren, denen dann die Idee der Pelztasse entsprang.

#### Ausstellung «mit ganz enorm wenig viel»

Mit einer umfangreichen Retrospektive ehrt das Kunstmuseum Bern die 1985 verstorbene Künstlerin Meret Oppenheim.

Ort: Kunstmuseum Bern, Hodlerstr. 8–12, 3000 Bern 7, Tel. 031 328 09 44  
 Dauer: bis 8. Oktober 2006  
 Öffnungszeiten: Di 10–21 Uhr, Mi–So 10–17 Uhr, Mo geschlossen  
 Führungen: dienstags 19 Uhr und sonntags 11 Uhr  
 Informationen zum Rahmenprogramm: [www.kunstmuseumbern.ch](http://www.kunstmuseumbern.ch), [info@kunstmuseumbern.ch](mailto:info@kunstmuseumbern.ch)